



Der Pfleghof des Klosters Bebenhausen in Esslingen am Neckar

(Texte des Filmbeitrages zum Tag des offenen Denkmals 2020)

- Szene 1 Herzlich Willkommen zum Esslinger Tag des offenen Denkmals am 13. September 2020 unter dem Motto der Deutschen Stiftung Denkmalschutz: „Chance Denkmal. Erinnern. Erhalten. Neu denken.“. Mein Name ist Andreas Panter. Als Esslinger Denkmalpfleger möchte ich Sie dieses Jahr aus der Sicht des Bauforschers mit auf einen filmischem Weg durch die Baugeschichte des Pfleghofes des Zisterzienserklosters Bebenhausen nehmen, der einen der am umfangreichsten erhaltenen mittelalterlichen Pfleghöfe Esslingens darstellt.
- Szene 2 Mit seinem südlichen Hauptgebäude ist der Pfleghof des Klosters Bebenhausen in der Umgebung der wohl ältesten Fachwerkhäuserzeile Deutschlands, die zwischen 1329 und 1333 entstanden ist, und des letzten Wohnturms Esslingens, der auf die Zeit um 1269 zurückgeht, in der am Hafenmarkt vorbeiführenden Heugasse gelegen. Seit 1986 wird der Pfleghof als Bücherei der Stadt genutzt. Ein Foto aus dem Stadtarchiv gibt unter anderem den Wohnturm und das heutige südliche Hauptgebäude des Pfleghofes zu Beginn des 20. Jahrhunderts wieder.
- Szene 3 Das heutige Hauptgebäude stammt erst aus dem Jahr 1500, obwohl eine Inschrift im Mauerwerk, die vermutlich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingeschlagen wurde, das Jahr 1232 als Erbauungsjahr des Steinhauses angibt. In eben diesem Jahr 1232 stellte Kaiser Friedrich II. sämtlichen Besitz des Klosters Bebenhausen in Esslingen frei von allen Abgaben und Steuern, nachdem Esslinger Eigentum des Zisterzienserklosters bereits im Jahr 1229 erwähnt worden war.
- Szene 4 Das westlich benachbarte Gebäude Heugasse 7 geht mit seinem Dachtragwerk auf das Jahr 1356 zurück und verkörpert mit seiner in den beiden Obergeschossen zusammen abgezimmerten und heute unter dem Verputz verborgenen Fachwerkkonstruktion die typische Esslinger Bauweise von Fachwerkhäusern im 13. und 14. Jahrhundert. Das östliche benachbarte Gebäude Heugasse 11 im Hintergrund wurde nur wenige Jahre nach dem neuen Hauptgebäude des Bebenhauser Pfleghofes im Jahr 1507 errichtet und hat heute eine klassizistische Fassade von 1832. Der Pfleghof ist also mit seiner eigenen langen Baugeschichte eng mit dem ebenso umfangreichen Baugeschehen in seiner Umgebung vom ausgehenden Mittelalter bis in die frühe Neuzeit verbunden.

- Szene 5 Einzig das nach rechts geneigte Steinmetzzeichen in Form eines „Y“ deutet an, dass auch älteres mittelalterliches Mauerwerk in das neue Hauptgebäude miteinbezogen wurde.
- Szene 6 Renaissancezeitliche Steinmetzzeichen auf dem Spitzbogen des Hauptportals, dem benachbarten Kellertorbogen, an den Fensterstürzen und an der Traufe zeigen deutlich, dass große Teile des Gebäudes jedoch erst zusammen mit den dendrochronologisch auf das Jahr 1500 datierten Holzstützen im Erdgeschoss und dem ebensoalten hölzernen Dachtragwerk neu entstanden sind.
- Szene 7 Die Baugeschichte des Pflughofes beginnt aber wohl hier in der Webergasse. Schon im Jahr 1229, kurz nach der Erhebung Esslingens zur Stadt während der Kaiserherrschaft des Staufers Friedrich II., wird erstmals Besitz des Zisterzienserklosters Bebenhausen in Esslingen genannt. Und in einer weiteren Urkunde keine dreißig Jahre später wird im Jahr 1257 von einem domus lapidea in vico textorum, also einem steinernen Haus im Dorf der Weber gesprochen. Diese Adressierung in der Webergasse hielt sich zumindest bis zur Erstellung des Esslinger Häuseranschlagprotokolles durch Johann Gottlieb Kandler in den Jahren 1773 und 74.
Im Jahr 1339 kann man den Pflughof durch das Vermächtnis des Priesters Albrecht von Owen mit einer Kapelle ausstatten, die Maria und den Heiligen Philippus und Jakobus geweiht war. Diese Kapelle, deren Lage bis heute nicht genau bekannt ist, aber im Nordwesten des Pflughofes vermutet werden kann, wurde allerdings um das Jahr 1770 zusammen mit einem weiteren Gebäude wieder abgebrochen.
- Szene 8 Der Fruchtkasten im Nordwesten des Anwesens geht vom Keller bis zur Traufe ausweislich verschiedener Steinmetzzeichen und des akuraten großquaderigen Mauerwerks bis ins Mittelalter zurück.
Auf der Südfassade findet sich unter anderem ein liegendes „Z“ auf einem Buckelquader als Steinmetzzeichen, daneben der Winkel und die Linie von der Nordfassade.
Im Jahr 1511 wurde das damals bestehende Gebäude mit seiner Holzkonstruktion im Inneren und dem Dachtragwerk erneuert. Das heutige Dachgerüst, das noch dendrochronologisch datierte Teile des ältern enthält, stammt allerdings aus der Zeit um 1838.
- Szene 9 Renaissancezeitliche Steinmetzzeichen auf dem Fenstergewände, die auch am Portalbogen des im Jahr 1500 entstandenen südlichen Hauptgebäudes vorkommen, zeigen, dass die Baumaßnahmen zu Beginn des 16. Jahrhunderts an dem Pflughof recht umfangreich waren und unter anderem auch das mittelalterliche Gebäude betroffen haben, das uns heute als Fruchtkasten des Pflughofes bekannt ist.



Verantwortlich für die damaligen Um- und Erweiterungsbauten war Abt Johann von Fridingen, der dem Zisterzienserkloster in Bebenhausen von 1493 bis 1534 vorstand und dort ebenfalls mehrere Baumaßnahmen initiierte.

Szene 10 Als Zeichen seiner Bautätigkeit hat er sein Wappen über dem Portal des südlichen Hauptgebäudes anbringen lassen. Dabei stehen das „B“ im linken oberen Viertel des Wappens für das Kloster Bebenhausen, die beiden steigenden Bänder in Form eines Schachbrettfrieses für den Orden der Zisterzienser und das Privatwappen rechts unten für Johann von Fridingen selbst.

Szene 11 Im Jahr 1315 kann man als Erweiterung des Besitzes „*dez alten Mentzen saeligen gesaesse ... in der Höwengassen*“ erwerben, wie es in einer Urkunde heißt. Bis heute liegt der Schluss nahe, dass es sich dabei um den wohl in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts datierbaren Wohnturm gehandelt haben dürfte, der im Nordwesten des im Jahr 1500 neu entstandenen südlichen Hauptgebäudes miteinbezogen wurde.

Die Westwand des Wohnturmes ist bis heute deutlich am abgeknickten Verlauf der Westwand des neuen Hauptgebäudes und an der in das Mauerwerk einbezogenen südwestlichen Kantenquaderung des Turmes ablesbar.

Der Aborterker jedoch dürfte erst mit dem Neubau im Jahr 1500 eingebaut worden sein, da dessen Mauerwerksfugen nicht mit denen des angrenzenden Mauerwerks übereinstimmen und die anhand der Konsolsteine sowie eines älteren Gesimssteines ablesbare Traufe des mittelalterlichen Wohnturmes überlagern.

Bereits im Jahr 1900 oder 1901 hat Albert Benz, Architekt und Archivar der Stadt Esslingen, das als Datierungsquelle dienende Kleeblattbogenfenster im 2. Obergeschoss vermessen und gezeichnet.

Szene 12 Sogar das Kellergewölbe des Wohnturmes ist bis heute überliefert. Die Baunaht und die sehr sauber gearbeiteten, großquadrigen Gewölbesteine mit zahlreichen Steinmetzzeichen in Form eines Winkels, das auch auf den Kellerwänden zu finden ist, belegen die Entstehung des Kellers im 13. Jahrhundert.

Vermutlich mit der Errichtung des südlichen Hauptgebäudes im Jahr 1500 entstand dann, in einem Zuge und mit dem Kellerhalsgewölbe über der südlichen Zugangstreppe verzahnt, die großflächige Erweiterung des Kellers, dessen Gewölbe aus etwas kleineren Quadern ausgeführt wurde.

Szene 13 Die östliche Pflughofmauer vom Hof des östlichen Nachbargebäudes Heugasse 11 aus. Auch dieser Abschnitt der Pflughofmauer geht vermutlich bis auf das Mittelalter zurück. Der heute teilweise vom aufgeschütteten Hofboden verdeckte segmentbogige Durchgang und die danebenliegende zugesetzte Wandöffnung

wurden wohl schon im 16. Jahrhundert wieder verschlossen, vielleicht im Zusammenhang mit der Erbauung des südlichen Hauptgebäudes.

Szene 14 Und auch in die östliche Giebelwand des südlichen Hauptgebäudes an der Heugasse sind wohl umfangreiche Teile einer mittelalterlichen Vorgängerbebauung miteinbezogen.

Der Aborterker im ersten Obergeschoss allerdings dürfte wie derjenige in der Westwand des ehemaligen Wohnturmes erst mit dem im Jahr 1500 entstandenen Neubau eingebaut worden sein. Dessen sandsteinerne Abdeckung weist ein renaissancezeitliches Steinmetzzeichen auf, das auch am Traufgesims der Südfassade zu finden ist.

Szene 15 Der Weg in das zweite Dachgeschoss führt über eine Keilstufentreppe, die so alt wie das Dachtragwerk aus dem Jahr 1500 sein dürfte.

Das zeitgleich mit den Stützen im Erdgeschoss entstandene Dachgerüst umfasst drei Geschosse. Die Querbünde im zweiten Dachgeschoss sind in der Form liegender Stühle ausgeführt, um einen stützenfreien Lagerboden zu erhalten.

Ein Kennzeichen der besonderen Qualität der Zimmermannsarbeit sind die Hakenblätter an den Querbänden, die mit den Sparren, den Stuhlstreben, den Druckriegeln und den Bundkehlbalken verblattet sind.

Der diagonale Querbund im Winkel der beiden Satteldächer weist sogar Schubverteilungsstreben auf, um die dort noch größeren Lasten gleichmäßiger zu verteilen.

Und selbst die ca. 7 cm breiten Dachlatten könnten noch die ursprüngliche Dacheindeckung getragen haben.

Szene 16 In dem Kulturdenkmal des Bebenhauser Pflughofes stecken viele Chancen. Die Erinnerung an seine lange Bau- und reiche Nutzungsgeschichte lassen sich an vielen erhaltenen Details bis heute ablesen. Der Siegerentwurf des Architektenwettbewerbs aus dem Jahr 2019 zur Weiterentwicklung der Bücherei bietet viele Ansätze, das Anwesen neu zu denken und dabei die Chancen des Kulturdenkmales durch einen nachhaltigen Umgang mit seiner Geschichte als einen lebendigen Teil des Heute gewinnbringend zu nutzen.

Konzept und Texte: Dr.-Ing. Andreas Panter

Kamera, Ton und Bearbeitung: Jonathan Panter

Wir danken den

Städtischen Gebäuden und der

Stadtbücherei der Stadt Esslingen am Neckar

für die Zugänglichmachung der Gebäude

